



Mission Ost-West e.V.
 Am Dieland 22
 35649 Bischoffen
 Tel. 0 64 44 - 92 36-0
 Fax. 0 64 44 - 92 36-22
 www.mission-ost-west.de
 info@mission-ost-west.de

MISSION IST - GEBEN UND SCHENKEN.

Oktober 2017

herzlichen Dank für Ihr Mit-Tun im September-Monat und in den Monaten zuvor. Und wie sich Ihr Helfen auswirkt, darüber berichte ich Ihnen heute. Auf vier Seiten eines Briefes lässt sich zwar nur einiges berichten, was Ihr Mit-Tun an Aus-„Wirkung“ schaffte: Es ist insgesamt nicht zu beschreiben!

Unser Geben und Schenken bewirkt zuerst Herzen-Veränderung. Aber dann auch Erneuerungen in den Familien, in der Nachbarschaft, im Wohnort ... und darüber hinaus im Volk. Es ist wie ein Stein, der ins Wasser fällt: Immer mehr und immer größere Kreise sehen wir an der Oberfläche! Kurzum: Der himmlische Vater wirkt heutzutage: Vollmächtig! Auch wenn Hass und (Blut)Rache uns in den Ländern Albanien, Mazedonien und im Kosovo umgeben, wo religiöse Fanatiker einen „Gottes“-Staat errichten wollen. Übrigens: Das wollen sie in Zukunft auch bei uns in Deutschland erreichen. Wir aber wissen: Unser himmlischer Vater ist immer größer!

Bei uns gilt: Nicht das Chaos ist erschienen, sondern das Leben. Wir Christen brauchen nicht zu erschrecken vor solchen islamistischen Manövern, die uns Unsicherheiten und Ängste einjagen wollen. Das „Leben“, das Gott uns als Volk schenkte, ist stärker. Der Herr Jesus sagt es uns ausdrücklich und verbindlich zu: „Ich bin die Auferstehung und das Leben ...!“

Wir kennen solche fremden Manöver: Unsere Mitarbeiter in Albanien, in Mazedonien und im Kosovo bekommen fast täglich Morddrohungen übers Handy, durch kleine Zettel oder durch Zuruf. Hass-Worte von religiösen Fanatikern fliegen ihnen um die Ohren. Schlimmer noch: Sie werden mit Eisenstangen auf offener Straße niedergeschlagen. So passierte es schon vor Jahren unserem Kirchenpräsidenten in Albanien – Pastor Dr. Bedri Qulli (sprich: Tschulli). Ich erinnere mich auch gut an die Kopfverletzungen bei Pastor Dr. Bedri Hoxha aus dem Kosovo, der heute mit einer Metallplatte in der Stirn lebt, weil nach Schlägen auf den Kopf seine Stirn zertrümmert wurde. All das geschah und geschieht. Und die Fanatiker greifen sogar die Kinder unserer Mitarbeiter an.

Dazu dieses Beispiel:

Das ist **Benjamin**, elf Jahre, aus Prishtina. Er ist ein guter

Schüler, der am Unterricht in der Schule hochinteressiert teilnimmt. Er liest gern und viel und gründlich.

Die neue Broschüre „Die beste Geschichte“



Benjamin liest Neues, schnell und gern.

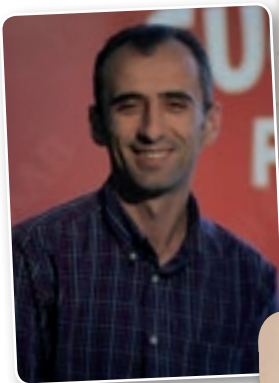
faszinierte ihn. Die Texte mit den ansprechenden Bildern zeigte er seinem Klassenlehrer. Der ist kein Christ, aber er ist begeistert von dieser Broschüre: „Benjamin, kannst du von diesen Heften noch 25 Stück besorgen? Dann kann ich jedem deiner Klassenkameraden ein Heft in die Hand geben, das er mit nach Hause nehmen kann.“ Benjamin radelt in der ‚großen Schulpause‘ zu unserem Gemeindehaus. Tatsächlich bekommt er die gewünschte Anzahl dieser Broschüre, steckt sie in eine Plastiktüte und will zurück in die Schule fahren. Kaum sitzt er auf dem Fahrradsattel, hört er hinter sich das starke Aufheulen eines Automotors. Umschauen kann er nicht mehr, wer da so herangerast kommt, denn schon wird das hintere Rad, dann er selber vom Auto erfasst und stürzt zu Boden. Er wird zehn Meter mitgeschleift. Da liegt Benjamin – bewusstlos auf der Straße. Durch seine Kleider quillt das Blut. Der Autofahrer fährt mit Vollgas davon. Passanten telefonieren die Polizei herbei. Der Unfall-Notdienst kommt – aber erst nach 20 Minuten. Die Notärzte leisten Erste Hilfe und versuchen, den Jungen zu beleben. Das gelingt nicht. Sie fahren ihn mit Blaulicht ins Krankenhaus. Auch die Plastiktüte mit den 25 Broschüren kommt mit in den Unfallwagen. Die Eltern werden benachrichtigt und eilen ins Krankenhaus. Sie betrachten dort ihr bewusstloses Kind. Sorgen keimen auf. Doch ihr Glaube trägt sie durch diese schwere Stunde: Denn Gott ist stärker. Sie wissen: Auch durch diesen Mordanschlag auf ihr Kind wird Gott sich verherrlichen! Gemeindeglieder, die von diesem Attentat hören, verlieren keine Zeit, um rasch zum Krankenhaus zu kommen: Dort beten sie vor dem Eingang. Es keimt kein Hass bei ihnen auf, weil

sie aus dem Neuen Testament, dem BUCH, gelernt haben: Wir vergeben dem Täter – in Jesu Namen.

Als Benjamin aufwacht und sprechen kann, fragt er leise seinen Vater: „Wo sind die Broschüren?“ Der Vater kann ihm die Tüte zeigen. Am nächsten Tag bekommt der Klassenlehrer die Broschüren, um sie in der Klasse zu verteilen. So „laufen“ die guten Worte des Herrn Jesus vom „verlorenen Sohn“ (Luk 15) bis in die Familien dieser Schulkinder – und das Evangelium wird gelesen.

Inzwischen geht es Benjamin schon etwas besser. Noch liegt er im Krankenhaus, aber seine Heilung schreitet gut voran. Ich danke Ihnen für Ihre Gebete für Benjamin in Prishtina.

Ich habe Ihnen früher schon von meiner Vorlesungsarbeit an der AAB-Universität in Prishtina berichtet. Einer der Professoren kam vor fünf Jahren zum Glauben an Jesus Christus. Es wird Sie sicher interessieren, was seitdem an Hunderten Studenten passiert ist. Professor Urim Sallauka (FOTO) schreibt mir gestern:



„Jetzt ist es fünf Jahre her, als ich Pastor Bedri Hoxha zum ersten Mal traf. Er sprach mit mir über Gott. Wie schwer war es für mich – als Muslim – zuzuhören. Noch schwerer war es, zu glauben, welche Veränderungen in meinem Leben passieren werden und dadurch in der AAB-Universität beginnen sollten.

Vor fünf Jahren war ich nur ängstlich, meinen muslimischen ‚Glauben‘ zu verlieren. Noch weniger war ich überzeugt, dass die Studenten der Universität die Worte Jesu akzeptieren würden: Sie alle waren Muslime. Nach vielen Diskussionen mit Pastor Bedri hat es GOTT geschafft: Die göttliche Gnade brach bei mir durch. Ich konnte an Jesus Christus glauben. Bedri und ich begannen, an der AAB-Universität zusammen zu arbeiten.

Die Bibliothek, die ich neben den Vorlesungen täglich zusätzlich betreue, war bis dahin ein eintöniger Platz, wo jeder Student für mich nur ein „Kunde“ war – mehr nicht! Alle Studierenden waren mir eigentlich egal. Ich habe nichts von ihnen erwartet.

Und was passierte, als ich anfing, Gott zu lieben? Ich kümmerte mich um die Studenten. Sie bemerkten den Unterschied bei mir und was sich in der Uni-Bibliothek zu verändern begann. Die Fach-Literatur, die unsere Studenten für ihr Studium brauchten, interessierte sie weiterhin. Klar. Aber sie greifen vermehrt nach der geistlichen Literatur in den Regalen, die Sie, Professor Rötting, geschrieben haben. Das ist bis heute so. Darum sind die Studenten Ihnen, Pastor Bedri und mir mehr als dankbar, weil wir ihnen das Beste gegeben haben: Gottes Wort. Wir gaben ihnen Hoffnung. Wir gaben ihnen Liebe, die uns zu allererst von Ihnen angeboten wurde. Es entstand geistige Erneuerung durch Umkehr zu GOTT.

Diese Erneuerung drang sehr schnell über die Universitätsmauern hinaus ins Land zu den Menschen, die Hoffnung brauchen – und Erneuerung suchen.

Unsere Studentenzahl liegt bei rund 32.200. Im neuen Studienjahr kommen drei neue Fakultäten hinzu: Stomatologie, Pharmazie und Radiologie mit etwa 760 neuen Studenten. Auch diesen Studenten möchten wir Jesus bekannt machen.

Wichtig ist: Über die Studentenschaft der AAB-Universität erreichen wir tausende albanische Familien, die traditionelle Muslims waren. Die ZUKUNFT für meine Nation verwandelt sich schon heute, weil Sie als Mission Ost-West uns die Möglichkeit gegeben haben, den Weg zu

Das BUCH, das Neue Testament in unserer Muttersprache, veranlasste die Studenten – und zigtausende kosovarische Muslime ebenso – auf den Pfaden zu gehen, die vor mehr als 2.000 Jahren Jesus ging. Was kann ich sonst noch dazu sagen??? HOFFNUNG, LIEBE, GEBET, GOTTES Anbetung und alles GUTE finden die Studenten im BUCH mit den Jesus-Worten.

Heute diskutieren, lesen und lehren wir das Neue Testament in unseren Vorlesungsräumen, wie wir im Frieden – und versöhnt – leben. Nach fünf Jahren sind es Hunderte und Hunderte Studenten, die Teil von uns sind. Vor fünf Jahren hatten nur wenige von ihnen den Mut, sich die Worte des Herrn Jesus anzueignen und sie zu verbreiten. Heute sind es Tausende. Morgen werden es noch mehr sein.

Es macht uns glücklich, den Studenten die Bücher und die göttliche Liebe zu schenken. Für all das danken wir Ihnen und den deutschen Freunden. Sie haben es überhaupt erst möglich gemacht, was heute an Umkehr und an neuem Leben an unserer Uni in Gang gesetzt wurde. Ich möchte Ihnen, auch Pastor Bedri und Valon, dem Geschäftsführer in der MOW, für Ihre Unterstützung danken.

Die Verkündigungsdienste der Mission Ost-West gehen weiter: Wir verbreiten die guten Worte Jesu – an der AAB-Uni und darüber hinaus im Kosovo, in Stadt und Land – mit Jesus, der als unser guter Hirte täglich voran geht.

Es wäre großartig, ja eine Gebetserhörung, wenn wir als Studentengemeinde in der Nähe der AAB-Uni einen Saal hätten, um dort mit den Studenten zusammenzukommen. Dann müssten sie sich nicht mehr in lauten Cafeterien treffen, sondern hätten endlich einen Ort, wo sie jeden Tag beten, jeden Tag in Ruhe lesen könnten und wo sie dann auch Platz für Bücher hätten!

den Wurzeln unserer Vorfahren zu gehen, die vor 600 Jahren Christen waren. Dann kamen die Osmanen. Sie islamisierten das albanische Volk. Die Zeit scheint seitdem still zu stehen – was die Bildung und den Fortschritt betrifft. Nun aber geschah ein Umbruch: Wir gehen den Weg im Glauben und in der Liebe zu Jesus – und zu unserem albanischen Volk. Bis zum Ende der Weltzeit bleibt Gottes Liebe.“

Ihr und Euer Urim Sallauka.

GEBETSANLIEGEN

- Wir beten für **Benjamin**. Möge er bald wieder hergestellt sein – und weder einen äußeren noch inneren Schaden durch das Attentat davongetragen haben. Gott tut Wunder – auch heute!
- Wir beten für unsere **Bürodienste in Bischoffen**. Wir suchen dringend eine Bürokraft – weiblich oder männlich – vollzeitlich oder in Teilzeit zum sofortigen Arbeitsbeginn. Kennen Sie jemanden, die/der dafür ein Herz hat, in unserem Missionsbüro mitzuarbeiten? Übliche Vergütung ist selbstverständlich.
- **Wir beten für Ajten, die Witwe** unseres im Juli 2017 verstorbenen Seminarlehrers, **Pastor Besnik Blakaj**, 50, und die **beiden schulpflichtigen Kinder**, die ihren Vater sehr vermissen. Unsere 14 Studenten in Istog vermissen ihren Lehrer auch – sehr sogar!

Politiker und Imame dröhnen uns die Ohren voll

Ich bin **Adem Zeqa** (sprich: Setscha), 34 Jahre alt und wohne in der Nähe von Ferizaj – im Nordosten des Kosovo. Ich will euch erzählen, was mir passiert ist:

Serbisches Militär hat 1999 im Kosovokrieg meine Eltern getötet. Ich war damals achtzehn Jahre alt und wusste sofort: Nun muss ich als der älteste meiner Geschwister die drei jüngeren versorgen. So begann ich, als Tagelöhner zu arbeiten. Die meisten Arbeitgeber zahlten mir (umgerechnet) knapp zwei Deutsche Mark, obschon ich von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang hart arbeitete. Müde und enttäuscht kam ich abends zu meinen Geschwistern - und wir hatten nur knapp zu essen. Ich wollte noch mehr Stunden arbeiten, um etwas mehr Geld in der Hand zu haben. Damit wollte ich das Schulgeld für meinen Bruder bezahlen. Er soll es nach der Schulzeit besser haben als ich.

Es kamen wiederholt Menschen zu mir, die mir den Rat gaben: „Was du legal arbeitest, das bringt nichts. Du schufftest dich nur kaputt. Auf illegalem Wege verdienst du das Doppelte - und mehr.“ Hatten sie nicht recht? Ich fühlte mich ausgemergelt, zutiefst übermüdet und überfordert. Nur das wusste ich eines Tages: Du bist von Gott und Menschen verlassen. Ja, Gott hat dich aufgegeben. Geh stehlen! So begann ich ein Leben zu führen – nicht nur ohne Gott, sondern gegen ihn.

Mein vierzehnjähriger Bruder wurde krank. Immer schwerer. Die Ärzte verlangten für seine Behandlung Geld – in bar. Viel Geld. Es kam noch eine Lungenentzündung hinzu. Seine Schmerzen konnte ich nicht länger mit ansehen, ging ins Krankenhaus und schrie die Ärzte an: „Ich verkaufe euch eine Niere. Mit diesem Geld macht meinen Bruder wieder gesund.“

Was dann geschah, nahm die schwere Last von meinen Schultern: Meinem Bruder ging es danach von Stunde zu Stunde bes-

ser. Er wurde gesund, ohne dass ich eine meiner Nieren verkaufen musste.

Es vergingen Wochen. Da traf ich Nik, den ich vom Hörensagen kannte und erzählte ihm – einfach nur so - meine Lebensgeschichte und meine Notlage, ohne von ihm Hilfe zu erwarten. Mir war klar: Kein Politiker hilft dir. Keiner von ihnen. Auch der muslimische Imam hilft dir nicht. Sie dröhnen mir mit ihren Reden die Ohren voll. Nik schenkte mir eine Broschüre mit dem Titel „Die beste Geschichte“. Ein interessanter Titel. Ich begann zu lesen. Mir verschlug es den Atem, was ich da las: Es gibt Rettung – durch einen Retter. Und der heißt Jesus. Was dann geschah, das sollt ihr wissen: Ich vertraute ihm. Er schenkte mir nicht nur neue Kräfte, die ich dringend benötigte: Er schenkte mir einen neuen Lebensanfang. Nun gehe ich regelmäßig zu den Gottesdiensten in Ferizaj, die Nik leitet. Der Saal ist meistens voller junger Leute, denen ich es gesagt habe: Kein Politiker hat sein Leben für mich freiwillig gelassen. Ich kenne auch keinen Imam, der sein Leben für meine Sünden hingegeben hat. Und Jesus? Er hat nicht nur Tränen für mich vergossen: Er hat sich für mich geopfert. Für uns alle. Als Beweis für seine Treue und Liebe: Das Kreuz, an dem Jesus schuldlos starb.

Ich habe Arbeit gefunden. In meiner freien Zeit gehe ich mit den jungen Christen in die entlegenen Dörfer, um von der besten Geschichte, die ich je erlebt habe, meinen muslimischen Landsleuten zu erzählen. Sie staunen über meine Lebensveränderung. Noch mehr überrascht sie, wenn ich ihnen eine Jesus-Geschichte aus dem BUCH vorlese. Es passiert: Sie wollen mehr von diesen wahren Geschichten aus dem BUCH hören. Nie zuvor haben sie von diesem Retter, von Jesus, gehört.

Eines Tages bat mich jemand: „Kannst du mich besuchen, um mit mir über Gott zu reden, der einen Sohn haben soll?“ Ich ging zu ihm, verwechselte aber das Haus. Es öffnete ein mir fremder Muslim seine Haustür – er lud mich ein und wir sprachen sehr lang miteinander. Er sagte schließlich: „Jetzt glaube ich an Gott, an den wir in unserer Familie nie geglaubt haben.“ Als dieser Mann in unsere Gemeinde kam, bezeugte er: „Ich weiß: Gottes Sohn, Jesus, hat den Adem zu uns umgeleitet.“

So passiert Evangelisation. Es geschehen wundersame Führungen. Ich bin euch von Herzen dankbar für das Leben, das ihr mir durch eure Gebete und durch eure Literatur geschenkt habt. Mir – und vielen Muslimen, die jetzt Jesus lieben und ihm nachfolgen. Ich bleibe euch für immer sehr dankbar, denn ihr habt mein Leben verändert, ja, gerettet.“

Adem Zeqa.



Adem Zeqa



Als Sie diesen Brief öffneten, habe Sie die Broschüre „Die beste Geschichte“ vorgefunden. Ich dachte: Es interessiert Sie,

welche „Wirkung“ dieses Heft bereits in Albanien, im Kosovo und in Mazedonien auslöste. Deshalb legte ich diese Schrift – in deutsch – für Sie dem Brief bei.

Mein Vorschlag: Selbst lesen – und dann gezielt jemandem in die Hand geben. So ist Mission: Geben und Schenken.

Gefallen Ihnen Text und Bilder? Sagen Sie es mir. Sie können auch nachbestellen. Dazu dient der Bestellschein in der Broschüre. Er lässt sich ausschneiden, um ihn mir zuzusenden. Ich freue mich auf Ihre Antwort und auf Ihr Mit-Tun und grüße Sie – und Ihre Nächsten – herzlich.

Ihr

Gerhard Jan Rötting
Pastor Gerhard Jan Rötting



Wir laden Sie herzlich ein zu den „Tagen der Freunde“

Sa. 14.10.2017 – 24306 Plön mit Mitarbeitern aus dem Kosovo

Sa. 11.11.2017 – 77933 Lahr mit Mitarbeitern aus der Ukraine

Wir beginnen um 10 Uhr und schließen um 16 Uhr. Bitte melden Sie sich und Ihre Freunde im Missionsbüro in Bischoffen an. Das geht auch telefonisch: 06444-92360

*** **

Ebenso laden wir herzlich ein zu den „Freundesreisen“

17.10. - 24.10.2017 – in den Kosovo mit Taufen

Informationen erhalten Sie im Missionsbüro.

Der Sohn zeigt dem Vater die kalte Schulter und geht aus: Die beste Geschichte